Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis im April ℳ 2800.— Einzelnummer ℳ 120.-

Anzeigen-Gebühr für die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung ℳ 150.-, Familienanzeigen „ 120.-, bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Beitreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Gegründet 1799 — Nagolder Tagblatt — Fernsprecher Nr. 29.

Schriftleitung, Druck und Verlag der G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold.

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für einz. Aufträge wird teilweise Gewähr übernommen. Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 78 — Donnerstag, den 5. April 1923 — 97. Jahrgang

## Wilson und Versailles

### Die neuen amerikanischen Enthüllungen

Immer vollständiger und klarer wird das Bild, das wir uns von der Pariser Friedenskonferenz und von dem Zustandekommen der Gewaltfriedensverträge machen können. Dem wertvollen, aber doch noch aus zu geringem Abstand von den Ereignissen geschriebenen Buche von Keynes, der inner- und außenpolitischen Tendenzschrift von Tardieu und dem geistig ziemlich engen Selbstverteidigungsbuch von Lansing ist kürzlich ein neues amerikanisches Werk gefolgt, das zum erstenmal auf breiter Grundlage und unter Verwendung umfangreichen Geheimmaterials ein Gesamtbild von dieser kurzen, aber ereignisschweren Geschichtsepoche zu geben sucht. Ray Stannard Baker, ein Mitarbeiter, und, wie es scheint, Freund Wilsons, hat sich die Aufgabe gestellt, die von dem früheren Präsidenten auf der Friedenskonferenz verfolgten Ziele und andererseits die Gegenströmungen möglichst unparteiisch darzustellen und zugleich eine Erklärung dafür zu bringen, warum der Vertreter der Vereinigten Staaten auf der ganzen Linie vor der gerissenen europäischen Diplomatie kapitulieren mußte und warum sich seine Ideenwelt schwächer erwies als die Macht geschichtlicher Tatsachen und die Leidenschaften und Wünsche der einzelnen Völker.

Daß Wilson nicht unparteiisch war, daß er insbesondere Deutschland gegenüber eine mühsam verhüllte Feindseligkeit hegte, während er andererseits z. B. allen französischen Forderungen von vornherein wohlwollend gegenüberstand, kann keinem Zweifel unterliegen. Das hat schon das Verhalten des Präsidenten während des Kriegs gezeigt, dafür erbringt aber auch das vorliegende Buch mehr als einen neuen Beweis. So erklärt Wilson schon bei Beginn der Verhandlungen, daß Uebereinstimmung darüber herrschte, daß Deutschland seine Kolonien nicht wieder zurückerhalten dürfe. Nur über die Art der Verteilung und der Verwaltung war er mit den Vorschlägen seiner Verbündeten nicht einverstanden. Damit hatte er aber selbst den von ihm feierlich verkündeten Grundsatz einer gerechten, unparteiischen Regelung der Kolonialfrage preisgegeben, und konnte sich nicht wundern, wenn man ihn nun Schritt für Schritt zur Verleugnung aller seiner Programmpunkte zwang. Ebenso war Wilson in der Frage der Entwaffnung Deutschlands von vornherein mit den weitgehendsten Forderungen einverstanden. Wenn er auch gehofft zu haben scheint, im Anschluß an diese Beschlüsse die Abrüstung der anderen Staaten einzuleiten, so bedeutet doch diese einseitige Wehrlosmachung Deutschlands ein schweres Unrecht gegen ein Volk, das im Vertrauen auf seine Versprechungen die Waffen vorzeitig niedergelegt hatte.

Wenn Bakers Buch dafür eintritt, den Präsidenten seines ehrlichen Glaubens und seines Idealismus wegen von einer Schuld an den schließlich zustandegekommenen Verträgen freizusprechen, so mag das für einen Freund Wilsons ein begreiflicher Standpunkt sein, für die geschichtliche Forschung oder gar für das wesentlich durch Wilsons Schuld in unsagbares Elend gestürzte deutsche Volk können solche gefühlsmäßigen Werturteile keine Geltung haben. Wilsons Schuld liegt vor allem in den leeren Versprechungen, die er ohne jede Möglichkeit, sie in die Wirklichkeit umzusetzen, den Völkern gemacht hat. Sie liegt ferner in der Erschütterung des europäischen Gleichgewichts durch den mutwilligen Einsatz des amerikanischen Heers für seinem Lande ganz fernliegende oder dessen Interessen gar entgegengesetzte Ziele. Sie liegen erst in dritter Linie in seinem Versagen und schließlich in der Verleugnung seiner Grundsätze während der Friedenskonferenz.

In dem Bestreben, die Widerstände, die sich in Paris der Durchführung der Pläne Wilsons entgegentürmten, möglichst anschaulich zu schildern und damit die Niederlage Wilsons zu erklären, veröffentlicht Baker eine große Menge bisher ganz oder zum Teil unbekannten Quellenmaterials. Er legt die Geheimverträge der hauptsächlichsten Ententestaaten bloß und gibt ein Bild der Ränke, die während der Konferenz selbst gesponnen wurden, um Wilsons Pläne zu Fall zu bringen. Für uns Deutsche sind dies bei weitem die wertvollsten Teile des Buchs. Hier ist eine wahrhafte Fundgrube zur Aufdeckung des Komplotts, das gegen uns gesponnen wurde und zur Kennzeichnung der wahren Kriegsziele der Verbündeten, hauptsächlich Frankreichs. Daß der Verfasser sich hier durchweg auf amtliche Beweise, vielfach geheimer Natur, stützt, diese zum großen Teil auch im Wortlaut veröffentlicht, verleiht diesem Teil des Werks noch erhöhten Wert. Es sei nur kurz erwähnt, daß die wichtigsten Geheimverträge von 1915, 1916 und 1917 sowohl über Deutschlands Grenzen wie über die Verteilung der türkischen und österreichisch-ungarischen Beute veröffentlicht und in ihrer Bedeutung für das Zustandekommen der Gewaltfriedensverträge besprochen werden. Mit einer Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit ohnegleichen hatten weder Wilson noch Lansing sich vor der Konferenz über den Inhalt dieser Verträge unterrichtet, obgleich ihnen ihr Vorhandensein nicht unbekannt sein konnte. Der Kampf um die deutschen Kolonien wird mit besonderer Ausführlichkeit behandelt, desgleichen die Abrüstungsfrage zu Lande und zur See, das Zustandekommen des Völkerbundspaktes, und die Verwendung afrikanischer und asiatischer Soldaten in modernen Kriegen. In allen diesen Fragen ist vor allem die Haltung Frankreichs bezeichnend; sie läßt untrügliche Rückschlüsse auf die wahren Nachkriegsziele Frankreichs zu.

Auch unsere Kenntnis der maßgebenden Persönlichkeiten auf der Friedenskonferenz, insbesondere Lloyd Georges und Clemenceaus, erfährt in dem Buch eine wesentliche Bereicherung und Vertiefung. Wir erkennen, daß Lloyd George mit seiner Wandlungsfähigkeit und Kompromißpolitik ein gerüttelt Maß von Schuld an den ungeheuerlichsten Bestimmungen des Versailler Vertrages hat. Seine Angriffe gegen Deutschland stehen an Gehässigkeit und Gewissenlosigkeit hinter denen der Franzosen kaum zurück. Daß Lloyd George trotz all seiner Gerissenheit schließlich doch kurzsichtig war und von Frankreich in wichtigen Fragen übers Ohr gehauen wurde, hat die Geschichte der letzten Jahre bewiesen.

Bakers Darstellung bestätigt wieder, daß der Vorfriedensvertrag vom Herbst 1918 für alle Beteiligten unbedingt bindend war und daß Deutschland noch heute das volle Recht hat, sich auf diese Grundlage zu stellen. „Im November 1918 — schreibt Baker — besaß Amerika das feierliche Versprechen Frankreichs, Großbritanniens und Italiens — sowie Deutschlands — daß der Frieden auf Grund der 14 Punkte geschlossen werden sollte. Die Mächte hatten nicht nur vorübergehend, sondern in aller Form den Grundsatz angenommen, daß die auszuübende unparteiische Gerechtigkeit keinerlei Unterschied zwischen solchen, denen wir gegenüber gerecht zu sein wünschen, und solchen, denen gegenüber gerecht zu sein uns schwer wird, bedingen darf." Das ist die unveräußerliche Rechtsgrundlage, auf der der Frieden geschlossen werden mußte und der Ausgangspunkt, zu dem die deutsche Politik früher oder später wieder zurückkehren muß.

Ein vollständiger Ueberblick über das Werk Bakers ist naturgemäß noch nicht möglich, solange nicht auch der zweite Band der geschichtlichen Darstellungen und vielleicht auch der dritte (amtliche Aktenstücke) vorliegen. Aber schon dieser erste Band kann — genügend ausgewertet — in seiner Bedeutung für den Kampf um unser Recht kaum überschätzt werden.

## Verschwendung und Verarmung

Der Reichsschatzminister hat im Reichstag unmittelbar vor den Osterferien eine dritte Denkschrift über die Besatzungskosten vorgelegt und kurz besprochen. Hinter den trockenen Zahlenreihen und der rein sachlichen Aufführung von Tatsachen zeichnet sich ein furchtbares Bild der Leiden ab, die vier Jahre nach dem Krieg das deutsche Volk zu erdulden hat, müssen doch seit dem 1. Januar 1923 etwa 12 Millionen Deutsche, das ist rund der fünfte Teil der gesamten Reichsbevölkerung, das Joch fremder Besatzung tragen!

Um nur einige Beispiele der sinnlosen Vergeudung wiederzugeben, sei angeführt, daß nicht weniger als 267 000 Sekt-, Wein- und Biergläser beschafft werden mußten. An Leinwandstoff für Bett- und Tischwäsche sind 2000 bis 3000 Kilometer im besetzten Gebiet angeschafft worden, an Betttuch allein 680 000 Meter, eine Menge, die ausreichen würde, um ein Leinwandband in Bettuchbreite von London nach Neapel zu spannen! Diese Zahlen gelten nur für die Zeit vom Herbst 1920 bis Sommer 1922. Es sind merkwürdige Dinge, die die rauhen Krieger brauchen, die die französische Wacht am Rhein halten: Stores, Klubsessel und Klubgarnituren, Diwandecken und Teppiche, 3400 Spiegel und Handspiegel, 800 Damenschreibtische, 500 Frisiertoiletten usw.! Und wie im kleinen so im großen. Der Vorsitzende der Rheinlandkommission bewohnt allein das ganze Oberpräsidium in Koblenz. Daneben steht ihm noch eine Villa in Wiesbaden zur Verfügung. Sein ständiger Vertreter ist ein klein wenig bescheidener: das für ihn beschlagnahmte Haus in Koblenz enthält nur 19 Zimmer mit entsprechendem Nebengelaß.

Wie die Prokonsuln des alten Roms bereichern sich die Fremden am Geld des ausgebeuteten Deutschlands. Bei den feindlichen Ueberwachungsausschüssen bezog der vorsitzende General nach dem Oktoberstand neben freier Unterkunft und neben dem Heimatsgehalt 934 200 Mark, und selbst die Gemeinen erhielten 137 700 Mark monatlich, während z. B. in Deutschland die Generale und Staatssekretäre damals monatlich ℳ 22 515 Mark bezogen. Wunderbar ist nur, daß den Fremden nicht die Schamröte ins Gesicht steigt, wenn sie die ungeheuren Gehälter in Empfang nehmen.

Die Gesamtausgaben für die Besatzung im altbesetzten rheinischen Gebiet betrugen seit dem Waffenstillstand bis Ende Dezember 1922 rund 4,6 Milliarden Goldmark, wobei zu bemerken ist, daß die Rheinlandkommission bis jetzt abgelehnt hat, der deutschen Regierung über ihre Ausgaben Rechnung zu legen oder sie auch nur zu erläutern. Selbstverständlich beschleunigt dieses Erpressungssystem den Verfall der deutschen Wirtschaft und die Verarmung des Landes und schiebt die Möglichkeit, Entschädigungen zu leisten, weiter hinaus. Die Franzosen sind viel zu gute Rechner, um das nicht einzusehen. Wenn sie trotzdem ihr verbrecherisches Aussaugesystem nicht aufgeben, sondern durch die Neubesetzung noch erheblich verstärken, so liegt der Grund darin, daß sie bei ihrem Vorgehen nicht Entschädigungen herausholen wollen, sondern andere Ziele verfolgen, Eroberungspläne, die die französische Politik seit Jahrhunderten im Auge behalten hat, und für deren Unterstützung sie die Zeit für gekommen ansieht. Aber auch unsere Zeit ist gekommen, zu beweisen, daß ein Volk sich nicht verknechten läßt.

## Grützner an Degoutte

### Kräftige deutsche Worte

Regierungspräsident Grützner in Düsseldorf hat an den Kommandierenden General der Rheinarmee Degoutte durch die Hand des General Devignes in Düsseldorf folgendes Protestschreiben übersandt:

Am 31. März 1923 haben Ihnen unterstellte Truppen bei dem rechtswidrigen Versuche, in den Kruppschen Werken in Essen Werksautomobile zu entwenden, unter den Arbeitern, die sich in vorbildlicher Entschlossenheit dem Vorhaben widersetzten, sie dieser wichtigen Produktionsmittel zu berauben, ein Blutbad angerichtet, das den Tod von 11 und die schwere Verwundung von mindestens 30 tüchtigen Arbeitern und Familienvätern zur Folge hatte; von den Schwerverwundeten ringen zurzeit drei mit dem bestimmten Tod. Die Zahl der Leichtverletzten übergehe ich in diesem Fall als unwesentlich.

Ich habe in den letzten Tagen im unbesetzten Deutschland in öffentlichen Versammlungen das Verhalten Ihrer Truppen seit dem 11. Januar 1923, dem Tage der Uebernahme Ihrer Aufgabe, „eine friedliche Ingenieurmission zu schützen", wiederholt dahin zusammenfassend geschildert, daß es kein Verbrechen und Vergehen des Deutschen Strafgesetzbuches, ja der Kriminalgesetzgebung der ganzen Kulturwelt gebe, das Ihre Truppen auf deutschem Boden seit dem 1. Januar nicht begangen hätten.

Ich hätte nicht geglaubt, daß diese meine Worte durch den Massenmord des Essener Blutsonnabends, begangen an Arbeitern jeder politischen Richtung einschließlich der Kommunisten, eine so rasche fürchterliche Bestätigung finden würden. Ich beschränke mich diesmal nicht darauf, Ihnen in meiner Eigenschaft als verantwortlicher Leiter des Regierungsbezirks Düsseldorf den denkbar schärfsten Protest wegen der Bluttat zu übermitteln, sondern spreche Ihnen diesmal als Wortführer der Ermordeten, Schwer- und Leichtverletzten und der künftigen Krüppel, dann ihrer Witwen und Waisen, Frauen und Kinder meinen tiefsten Abscheu über das Wüten der Ihnen unterstellten Soldateska, besonders der Offiziere. Ich bin überzeugt, daß mein Urteil die Billigung aller Völker finden wird, denen das Menschenleben noch ein Heiligtum ist, und ich glaube, daß der Essener Blutsonnabend den Ruf Frankreichs als eines Kulturträgers, der durch die Ereignisse der letzten 13 Wochen auch unter seinen bisherigen eifrigsten Freunden und in großen Teilen des französischen Volkes selbst schon schwere Einbuße erlitten hat, auf Jahrzehnte, vielleicht auf Jahrhunderte hinaus in das Gegenteil verwandelt hat.

Ich betrachte es schließlich nicht als das Walten eines blinden Zufalls, sondern als Fügung einer höheren Gewalt, daß sich am Karsamstag die Ermordung und Verwundung zahlreicher treuer Söhne der katholischen Kirche gerade in dem Augenblick ereignete, wo der beglaubigte Vertreter des Papstes in den Mauern Essens weilte.

Sie, Herr General, und die französische Regierung, haben durch die Agence Havas die Meldung verbreiten lassen, daß Ihre Truppe durch Gewaltakten der Kruppschen Arbeiter zu ihrem mörderischen Vorgehen veranlaßt worden sei. Schon jetzt weise ich diese vom französischen Standpunkt aus wohl verständliche Fälschung des Geschehenen und der Geschichte entschieden zurück. Wenn Kruppsche Arbeiter sich spontan dem Versuch, ihre Produktionsmittel zu rauben, durch Massenansammlungen mitten aus der Werkstatt heraus und durch Worte berechtigter Entrüstung zu erwehren suchen, wenn sie es fertig bringen, diszipliniert, wie sie es als qualifizierte deutsche Arbeiter des Ruhrgebiets sind, durch ihren Betriebsrat der Truppe den ungefährdeten Rückzug und Abmarsch zu sichern, so entfällt damit aber auch der leiseste Vorwand für die Truppe und ihre Führung für ein Massenverbrechen der Feigheit, wie sie es begangen haben.

Als geradezu kläglich muß ich schließlich das Beginnen bezeichnen, die Direktoren der Aktien-Gesellschaft vormals Friedrich Krupp für die Ansammlung der Arbeiter verantwortlich zu machen, da es doch auch Ihnen, Herr General, nachgerade genügend bekannt sein muß, daß sich die Arbeiter des Ruhrbezirks in ihrem außerordentlichen Handeln von ihren Vorgesetzten niemals beeinflussen lassen, und da wohl auch Sie nicht behaupten wollen, daß der Zeitpunkt der beabsichtigten gewaltsamen Requisition der Werksautomobile früh zwischen 7 und 8 Uhr den Werksdirektoren vorher bekanntgegeben worden sei. Ich hoffe von Ihnen, Herr General, unter ausdrücklicher Betonung, daß der Essener Arbeitermassenmord das gesamte besetzte Gebiet, besonders im Ruhrbezirk, zur Siedehitze erregt hat, daß Sie unverzüglich alle Maßnahmen ergreifen, die wenigstens Ihre

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

London, 4. April. Die Bluttat in Essen beschäftigt die öffentliche Meinung in England sehr stark, während die Blätter, besonders die Blätter der Regierung größte Zurückhaltung beobachten. Mehrere Blätter behaupten, das Zeichen der Dampfpfeifen sei ein Beweis für die bedrohliche Absicht der Fabrikleitung; „Daily Graphic" meint, Herr von Krupp-Bohlen habe selber die Arbeiter aufgestachelt. Der Essener Berichterstatter des Bureau Reuter schreibt: Die Dampfpfeifen seien im Ruhrgebiet das übliche Zeichen, anzukündigen, daß die Franzosen von einer Fabrikanlage Besitz ergreifen. Die Arbeiter kamen in Scharen, aber durchaus friedlich aus der Fabrik heraus. Die Franzosen wurden aber ängstlich und gaben Feuer, ohne daß sie herausgefordert worden wären.

Der Berichterstatter des „Manchester Guardian" meldet aus Essen, die französische Darstellung des Vorgangs sei ein Meisterwerk kindischer Verlogenheit, um den vollkommen falschen Eindruck zu erwecken, daß die Arbeiter Krupps vorsätzlich gegen die Franzosen aufgestachelt worden seien, und daß die Sirenen ein verabredetes Zeichen zum Angriff gegeben haben. Auch die französische Behauptung, daß Mitglieder der Schutzpolizei bei Krupp gewesen seien, um die Arbeiter aufzureizen, sei eine Unwahrheit. Die Franzosen haben noch kein Wort des Bedauerns gefunden.

Absicht erkennen lassen, daß Sie sich nicht mit jenem Massenmord identifizieren. Das schwere Unrecht wird auch die strengste Sühne nicht ungeschehen machen.

Zum Schluß seien Sie versichert, Herr General, daß ich die scharfe Sprache dieses Schreibens nicht spreche, weil ich zurzeit im unbesetzten Deutschland weile. Ich erkläre mich ausdrücklich bereit, für dasselbe vor jedem französischen Kriegsgericht mit meiner Person einzustehen, sofern mir dieses in vollem Umfange die Erbringung des Wahrheitsbeweises für meine Behauptungen zusichert. Wenn Sie und die französische Regierung die Wahrheit nicht zu fürchten brauchen, dann wählen Sie diesen Weg. Grüzner.

## Zum Essener Massenmord

Essen, 4. April. Die Franzosen haben eine Abordnung von Aerzten nach Essen gesandt, um den Tatbestand der Verletzungen festzustellen. Nach dem Befund haben von 11 Toten 5 und von 43 Verwundeten 29 Rückenschüsse erhalten, sie sind also auf der Flucht geschossen worden. General Degoutte hat den Offizier, der in der Halle 1 des Kruppwerks den Befehl zum Feuern gab, zur Berichterstattung nach Düsseldorf kommen lassen.

Von den Verwundeten sind bereits zwei im Krankenhaus gestorben. Die Erschossenen werden Ende der Woche in einem gemeinsamen Grab auf dem während des Krieges angelegten Ehrenfriedhof beerdigt. Die Kruppwerke, die heute vormittag nach einem 24stündigen Proteststreik die Arbeit wieder aufgenommen haben, werden am Bestattungstag feiern.

Kardinal-Erzbischof Schulte in Köln sandte an den Prälaten in Essen ein Beileidstelegramm für die Angehörigen der Ermordeten. Die grauenvolle Entweihung des Osterfriedens klage den Feind vor aller Welt an.

Der Bezirksverband Essen des (christlich-nationalen) Deutschen Gewerkschaftsbunds hat einen scharfen Einspruch gegen die ruchlose Gewalttat der Franzosen erlassen. Durch alle Gewaltmaßnahmen werde sich das arbeitende Volk an der Ruhr nicht in dem Widerstand gegen die bisherige französische Politik beirren lassen.

### Fremde Stimmen

Paris, 4. April. Der „Temps" sucht die Lage dahin umzufälschen, daß er von einer „kommunistischen Gefahr" im Ruhrgebiet redet. Die Firma Krupp stehe schon lange mit der Räteregierung in Moskau in Verbindung und habe erst am 17. März mit ihr abgeschlossen wegen Ueberlassung eines größeren Gebiets am Don. (Die Firma Krupp hat bekanntlich den Auftrag erhalten, in Südrußland große Musterwirtschaften für Getreidebau mit Hilfe der von Krupp gebauten landwirtschaftlichen Maschinen einzurichten. Das ist die „kommunistische Gefahr" von Seiten Krupps. Daß aber die Kommunisten im Ruhrgebiet gerade von Frankreich bezahlt werden, das verschweigt der „Temps".)

## Einspruch der Reichsregierung gegen den Essener Massenmord

Berlin, 4. April.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris hat der französischen Regierung eine Einspruchnote gegen das unerhörte Vorgehen der Franzosen in Essen übergeben. Die Note gibt zunächst eine Darstellung des Vorfalls auf Grund der amtlichen Feststellungen und fährt dann fort:

„Vergeblich wird von französischer Seite versucht, diesen Tatbestand zu fälschen und so über das schwere Verschulden der Besatzungstruppen einen Schleier zu werfen. Sofort nach dem Vorfall hat die Havasagentur Meldungen zu verbreiten gewußt, wonach die Arbeiter das französische Kommando mit Revolvern bedroht, mit Steinen beworfen und mit heißen Dämpfen angegriffen hätten. Die Agentur fügt hinzu, das ganze Unglück sei von entlassenen Beamten der Schutzpolizei herausgefordert worden, die man zu diesem Zweck in die Betriebe eingestellt habe. Die vernommenen Augenzeugen bekunden übereinstimmend, daß keiner der Arbeiter einen Revolver hatte und daß sich die Menge, trotz ihrer begreiflichen Erregung, zu keiner Tätlichkeit oder Drohung hat hinreißen lassen. Die Havasagentur selbst muß zugeben, daß die Soldaten nicht die geringste Verletzung erlitten haben. Ihrer Mitteilung über den angeblichen Angriff mit heißen Dämpfen liegt nichts anderes zugrunde, als die Tatsache, daß hinter der besetzten Halle eine Schmalspurlokomotive stand, deren Abdämpfe in das Fenster der Halle eindrangen. Die Unterstellung, der Vorfall sei auf Veranlassung der Werkleiter von früheren Beamten der Schutzpolizei herausgefordert worden, ist zu plump, als daß sie einer Widerlegung bedürfte. An dem Versuch, die Schuld an dem Vorfall dem Direktorium der Werke zuzuschieben, will sich anscheinend auch der französische Befehlshaber in Essen beteiligen. Er hat am Tage nach dem Vorfall drei Mitglieder des Direktoriums und einen Abteilungsleiter verhaften und in das Zuchthaus von Werden abführen lassen.

Dieses neue Unrecht, das schuldlose Männer der Freiheit und zugleich das größte Unternehmen des Ruhrgebiets der Führung beraubt, kann den wahren Sachverhalt nicht verdunkeln.

In Wirklichkeit ist von deutscher Seite nichts anderes geschehen, als daß die Arbeiterschaft auch in diesem Fall gegenüber einem rechtswidrigen Eingriff in ihre Produktionsstätte den Entschluß bekundet hat, nicht unter französischen Bajonetten zu arbeiten. Dieser Entschluß ist aber, wie die ruhige Art, in der er bekundet wurde, den französischen Truppen aus ihren früheren Erfahrungen im Ruhrgebiet genau bekannt, sodaß er ihnen nicht den geringsten Anlaß zu ihrem mörderischen Vorgehen bieten konnte.

Die Verantwortung für die unheilvolle Tat fällt aber nicht allein auf die französischen Truppen, sondern auch auf die französische Regierung selbst. In zahlreichen deutschen Protesten ist ihr das gewalttätige Vorgehen der Truppen im Ruhrgebiet immer wieder vor Augen geführt worden. Die Proteste sind unbeantwortet geblieben, und es ist nichts davon bekannt geworden, daß sie zu einem Einschreiten gegen die Schuldigen Anlaß gegeben hätten. So ist es nur zu erklären, daß die Vergewaltigung der Bevölkerung von Woche zu Woche größere Formen angenommen hat und daß die französischen Soldaten es nun auch fertig bringen, durch die skrupellose Beschießung einer wehrlosen und friedlichen Menge zahlreiche Menschenleben zu vernichten.

Die deutsche Regierung erhebt feierlichen Protest gegen die frivole Bluttat. Sie fordert für die Opfer und ihre Angehörigen volle Genugtuung und verlangt, daß die zur Bemäntelung der französischen Schuld verhafteten Personen sofort in Freiheit gesetzt werden."

Die Note ist zugleich auch den übrigen Hauptmächten des Versailler Vertrages zur Kenntnis gebracht worden.

•

### Ein Beamter der Reichsregierung verhaftet

Düsseldorf, 4. April. Hier ist ein Mitglied der Presseabteilung der Reichsregierung, Geheimrat Jechlin, während einer Pressebesprechung von den Franzosen verhaftet worden.

### Die Eisenbahner lassen sich nicht einschüchtern

Berlin, 4. April. Nach den aus den in Betracht kommenden Eisenbahndirektionsbezirken eingehenden Berichten haben die deutschen Eisenbahner den Befehl des Generals Degoutte, den Dienst bis 3. April wieder aufzunehmen, widrigenfalls sie entlassen seien, einmütig abgelehnt.

Wiesbaden, 4. April. Die Frau des Telegraphendirektors Frosch, der kürzlich von den Franzosen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hat sich aus Verzweiflung über das Geschick ihres Mannes zum Fenster hinausgestürzt. Sie war sofort tot.

### Beschlagnahme deutscher Post

Trier, 4. April. Auf dem Postamt Saarburg beschlagnahmte ein französischer Gendarm mit marokkanischen Soldaten 30 Säcke Brief- und Zeitungspost aus dem unbesetzten Gebiet.

### Für die besetzten Gebiete

Berlin, 4. April. Aus Finnland ist eine neue Spende von 2200 finnischen Mark (1¼ Million deutsche Mark) in Essenkirchen eingetroffen. Die Sammlung ist von den 16 Lehrern der Volksschule in Kangasalan veranstaltet worden, die ihren Schülern in der Geographiestunde von den Leiden der deutschen Schulkinder im Ruhrgebiet erzählten. Etwa 600 Schüler haben im Verein mit ihren Lehrern die Gabe aufgebracht. In dem Begleitschreiben heißt es in deutscher Sprache: „Nicht den Mut verlieren, Kopf hoch und mit Vertrauen in die Zukunft schauen, einst scheint die schönste Sonne wieder über Deutschlands Gauen! Wir hier oben im Norden sehen mit diesem Glauben auf das deutsche Volk mit aller Treue und Anhänglichkeit, in inniger Dankbarkeit. Es lebe Deutschland!"

Das deutsche Rote Kreuz hat in Essen und Bochum bis jetzt 500 Lebensmittelpakete aus Schweden verteilt. — Durch das schwedische Rote Kreuz sind, wie bereits berichtet, auch in andern Städten Kinderspeisungen ermöglicht worden. An diesen Speisungen nehmen täglich teil in Berlin und Köln je 300, in Nürnberg und Saarbrücken je 200 Kinder.

### Mussolini ganz der ihre

Brüssel, 4. April. Der belgische Außenminister Jaspar erklärte nach seiner Rückkehr aus Mailand dem Vertreter des römischen Blatts „Stampa", Belgien und Frankreich können sich zu der Mailänder Besprechung mit Mussolini beglückwünschen; Italien bleibe an der Seite der Verbündeten. — „Idea Nazionale", ein Blatt Mussolinis, meint, Deutschland habe jede Hoffnung auf eine Vermittlung Englands, Amerikas oder des Papstes verloren.

## Neue Nachrichten

### Vom Staatsgerichtshof

Leipzig, 4. April. Der Staatsgerichtshof hat das Verbot des „Jungdeutschen Ordens", das von verschiedenen Landesregierungen ausgesprochen worden war, für ungültig erklärt.

### Parteiverbot

Dresden, 4. April. Die erste Amtshandlung des neuen Ministers des Innern, Liebmann, war das Verbot der Deutschvölkischen Freiheitspartei in Sachsen. Bei verschiedenen Mitgliedern wurden Haussuchungen vorgenommen.

### Tschechische Luftspionage

München, 4. April. Das Ueberfliegen der bayerischen Grenze durch tschechoslowakische Militärflugzeuge dauert fortgesetzt an. In Kirchenlaibach ging ein solches Flugzeug angeblich wegen eines Schadens nieder. Die Insassen fragten die Bevölkerung aus und erhielten von den ahnungslosen Leuten jede gewünschte Auskunft. Nach einer halben Stunde flog das Flugzeug wieder auf.

### Der bayerische Brauerstreik beendet

München, 4. April. Nach viertägiger Dauer ist der in den meisten bayerischen Städten ausgebrochene Streik der Brauer durch Einigung beigelegt worden.

### Ausschreitungen gegen deutsche Fischer

London, 4. April. Im Hafen von Aberdeen wurden deutsche Fischer von schottischen Fischern aus Brotneid angegriffen und die Taue ihrer Schiffe zum Teil zerschnitten. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

### Ein ungeheuerliches Urteil des Parteihasses.

Sofia, 4. April. Der bulgarische Staatsgerichtshof verurteilte in dem Prozeß gegen die Mitglieder des früheren Ministeriums Radoslawow den Ministerpräsidenten Radoslawow und die Minister Tontschew, Peschew, Petkow, Chr. Iw. Popow und den General Dintschew zu lebenslänglichem Gefängnis, den General Naidenow zu 15 Jahren, den Oberkommandierenden General Schekow und die Minister Apostolow, Kosnitschi und Chr. Popow zu 10 Jahren, den General Wojadjew zu 5 Jahren Gefängnis. Allen Verurteilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt und ihnen die gemeinsame Haftung für die Kriegsschäden auferlegt, die sich auf 32 700 Millionen Lewa belaufen.

Die Verurteilten wurden dafür verantwortlich gemacht, daß sie im Weltkrieg auf die Seite Deutschlands traten. Sie waren zugleich die Führer der Opposition gegen die jetzige Regierungspartei Stambulinski. Das Urteil hat daher den eigentlichen Zweck, die Parteigegner unschädlich zu machen. Das Urteil kann dem Justizmord in Athen an die Seite gestellt werden. — Radoslawow, der heute noch ein treuer Anhänger Deutschlands ist, hat übrigens Bulgarien seit 1918 verlassen und lebt in Berlin; das Urteil gegen ihn wurde „in Abwesenheit" gefällt.

### Der Fall Zepljak

Moskau, 4. April. Während der zum Tode verurteilte römisch-katholische Erzbischof Zepljak zu 10jähriger strenger Einzelhaft begnadigt wurde, ist Prälat Budkiwitsch am 31. März erschossen worden. Auf den scharfen Einspruch des polnischen Ministerpräsidenten Sikorski gegen das Urteil (Zepljak und Budkiwitsch sind polnischer Abstammung) übergab der Moskauer Gesandte in Warschau der polnischen Regierung eine Note, in der die Sowjetregierung erklärt, sie weise den polnischen Versuch, sich in die Rechtsprechung Rußlands gegen Verbrecher in beleidigender Weise einzumischen, zurück; er stelle zweifellos eine feindliche Handlung und eine unerhörte Anmaßung dar. Polen sei dazu umso weniger berufen, als es 10 Millionen ukrainischer und weißrussischer Einwohner in Polen die notwendigsten Rechte der nationalen Minderheiten vorenthalte.

Die Sowjetregierung hat den Einspruch der britischen Regierung gegen die Verurteilung der Geistlichen schroff zurückgewiesen; er sei gar nicht aufrichtig gemeint. Der britische Vertreter in Moskau lehnt es ab, die betreffende Note der Sowjetregierung nach London weiterzugeben.

## Württemberg

Stuttgart, 4. April. Abg. Müller freigelassen. Der in Augsburg verhaftete kommunistische Abgeordnete Karl Müller ist gemäß dem Beschluß des württ. Landtags auf Grund des Artikels 37 Abs. 3 der Reichsverfassung in Freiheit gesetzt worden.

Stuttgart, 4. April. Einbrecher. Der 25 Jahre alte Taglöhner Oskar Rechle von Stuttgart, der Steinhauer Emil Schön von Salzbach a. K., der 24 Jahre alte Kernmacher Friedr. Schilling von Stuttgart, die Taglöhner Robert Sannwald von Möhringen und Alfred Kocher von Stuttgart haben seit November v. J. Wäsche und Kleidungsstücke im Wert von etwa 7 Millionen Mark gestohlen. Mittels des Fingerabdruckverfahrens konnte zuerst Rechle ermittelt werden. 12 weitere Personen sind wegen Hehlerei angezeigt. Für etwa 4 Millionen Mark Waren wurden wieder beigebracht.

Festgenommen wurden der 34jährige Kandidat der Medizin Wilhelm Bruns von Osnabrück und seine Frau, die in Württemberg und anderwärts Schwindeleien verübt hatten.

Die ersten Schwalben haben sich am Osterfest im Unterland eingestellt.

Heilbronn, 4. April. Steuerschieber. Das Finanzamt hat bei einer Anzahl Firmen etwa 56 Millionen Mark verschwiegene Einkommen- und 20 Millionen Umsatzsteuer entdeckt. Auch in Backnanger Gerbereien sollen Beträge von 12 und 20 Millionen aufgespürt worden sein.

Oberndorf a. N., 4. April. Einbruch. Auf Schloß Lichtenegg wurden am Abend des Osterfestes Silbersachen im Wert von 2½ Millionen Mark gestohlen. Den Dieb sah man aus dem Schloß herausgehen. Die Gegenstände waren schon einmal von einem Diener gestohlen, aber wieder beigebracht worden.

Ehingen, 4. April. Blitzschläge. Ueber Erbach zog am Karsamstag ein starkes Gewitter mit starkem Schlagregen. Im Weiler Wernau schlug der Blitz mehrmals ein, darunter auch in ein Oekonomiegebäude, aber immer ohne zu zünden. Durch die Blitzschläge haben verschiedene Gebäude und auch Bäume Schaden gelitten.

Rosenberg, 4. April. Der Suff. In stark angeheitertem Zustand verübten am Ostermontag drei Eisenbahner, ein Wirt und ein früherer Militärmusiker im „Hirsch" hier schweren Unfug und mißhandelten den Gastwirt und seine Familie. Dieser rief Nachbarn zu Hilfe, von denen den Osterausflüglern eine Lektion erteilt wurde, an die sie einige Zeit denken können. Das gerichtliche Nachspiel wird auch nicht ausbleiben.

Heilbronn, 4. April. Wiederflott. Die Hebung des Neckarboots „Schwaben" ist beendet. Man hat abgewartet bis sich der Wasserstand etwas verminderte. Dann wurde das Schiff ausgepumpt und eingeschleppt. Einige äußere Beschädigungen (Fenster usw.) können bald behoben werden, so daß man das Schiff über kurz oder lang wieder in Betrieb nehmen kann.

Gmünd, 4. April. Neues Porzellan. Die hauptsächlich von holländischem Kapital gegründete Porzellanfabrik A.-G. in der Lorchenstraße hier hat den Betrieb aufgenommen. Am letzten Samstag wurde der erste Brand von einer Anzahl geladener Gäste aus dem Ofen genommen, der sehr gut gelungen sein soll. Die Firma wird hauptsächlich feinere Kaffeegeschirre und kunstgewerbliche Gegenstände herstellen.

Gerabronn, 4. April. Spende. Die Gemeinde Horn-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

berg hat schon im vergangenen Jahre von ihrem einzigen Mitglied Haut in London größere Geldgeschenke erhalten. Zu Ostern hat ihr der Landsmann wieder einen Betrag von 450 000 M für die Verteilung an Kinder und arme Familien überwiesen.

**Reutlingen**, 4. April. Einbruch. In der Nacht wurde aus einem Raum der Fabrik von Ulrich Gminder auf der Säge hier ein Stück 120 Meter blaugefärbter Halbleinenstoff im Wert von 360 000 Mk. gestohlen. Die geschädigte Firme setzt für die Ermittlung des Täters und Beibringung des Stoffes eine Belohnung von 100 000 Mk. aus.

**Horb**, 4. April. Der alte Trick. Einem raffinierten Schwindler ist ein auswärtiger Interessent, wie man hört, ein Wirt aus dem benachbarten O. zum Opfer gefallen. Ihm gab bei einem Bekanntwerden in O. der Fremde an, daß er in Horb schönes Rauchfleisch um 3000 Mk. das Pfund besorgen könne. Der Interessent ging auf den Handel ein und übergab dem Besorger hier eine ganz bedeutende Summe zum Ankauf. Vergebens wartete er auf die Rückkehr des Schwindlers, der den Ankauf allein aus gewissen Gründen ausführen wollte. Die Führte des Schwindlers führte nach Pforzheim.

**Aichhalden**, OA. Oberndorf, 4. April. Uebermut. Ein junger Bursche von hier, der in der Fabrik zu viel Geld verdient, warf nach einer Zecherei seine Geldscheine im Uebermut kurzerhand auf die Straße, wo sie von der johlenden Jugend aufgefangen wurden, um meist alsbald beim Krämer in Zuckerwaren umgesetzt zu werden. Ein anderer Bursche der gleichen Art aß vor den Augen seiner Kameraden einen 5000-Markschein auf.

**Ebingen**, 4. April. Das Schießeisen. Samstag nachmittag zeigte ein 18jähriger Schuhfabrikarbeiter einigen schulpflichtigen Knaben das Schießen mit einer Pistole. Er zielte und schoß zweimal auf eine Telegraphenstange. Er schob alsdann die geladene Waffe in die Tasche. Die Knaben versammelten sich um ihn. Um ihnen nochmals die Waffe zu zeigen, zog er sie aus seiner Tasche, wobei ein Schuß losging und einen 12jährigen Knaben in die Brust traf. Der Knabe war längere Zeit bewußtlos. Nach der erfolgten Durchleuchtung soll die Kugel in der Lunge sitzen. Lebensgefahr besteht vorläufig nicht.

**Schwenningen**, 4. April. Stillgelegter Betrieb. Bei der Firma L. Bürk wurden am letzten Samstag sämtliche Arbeiter entlassen und der Betrieb vollständig stillgelegt.

**Rottweil.** Einlösung von Notgeld. Die von den Amtskörperschaften Oberndorf, Rottweil, Spaichingen, Sulz und Tuttlingen gemeinsam ausgegebenen 500 Mark-Notgeldscheine werden noch bis Donnerstag, 3. Mai eingelöst. Nach Ablauf dieser Einlösungsfrist verlieren diese Scheine ihre Gültigkeit.

**Rindenmoos**, OA. Biberach, 4. April. Brandstiftung und Selbstmord. Am Samstag abend zündete der im 66. Lebensjahr stehende Maurer Xaver Angele nach einem Streit mit seiner Frau sein einstockiges Wohngebäude an. Es brannte bis auf den Grund nieder. Hierauf erhängte sich Angele und gab zugleich einen Schuß auf sich selbst ab, sodaß der Tod sofort eintrat.

**Vertretertag des Evang. Volksbunds**

ep. **Stuttgart**, 4. April. Der jährliche Vertretertag des Evang. Volksbunds, zu dem rund 250 Abgeordnete aus dem ganzen Land sich in Stuttgart einfanden, wurde am Osterdienstag abend durch eine Lichtbilderandacht in der Markuskirche und einen Begrüßungsabend im neuen Vereinshaus eröffnet. Bei der Haupttagung am Mittwoch überbrachte Prälat D. Dr. Holzinger-Ludwigsburg die Grüße und Wünsche der Oberkirchenbehörde. Der Beitrag wurde entsprechend dem Vorgang anderer Vereine für das Vierteljahr auf den Mindestwert einer Fernbriefmarke festgesetzt; von irgendwelchem Abbau der Volksbundarbeit war trotz dieser wesentlichen Erhöhung von keiner Seite die Rede. Im Anschluß an einen tiefdringenden Vortrag von Sekretär Springer über die Frage „Was können wir tun zur Förderung unserer Volkseinheit" wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, worin die Mitglieder des Volksbunds gebeten werden, im Geist des zu innerster Gemeinschaft verbindenden Christentums alles zu unterlassen, was wider den Volksgenossen und einen Stand wider den andern mit Recht erbittert; ferner werden alle Kreise aufgefordert, durch freudige Beteiligung am Volksopfer und Aufnahme von Ruhrkindern dem Gedanken der Volkseinheit Ausdruck zu verleihen. — Ein weiterer Vortrag von Pfarrer Pfisterer über die Not der evang. Presse empfahl unter lebhaftem Beifall der Versammlung die Pflege des religiösen Blätterwesens in allen Gemeinden als eine Lebensnotwendigkeit für Kirche und Volk. — Die Tagung, die von dem verdienten Landesvorsitzenden Dr. von Mosthaf geleitet wurde, hat nach allgemeinem Eindruck die Sache des Evang. Volksbunds wesentlich gefördert.

## Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 5. April 1923.

**Uebertragen** wurde die Forstamtmannstelle Pfalzgrafenweiler dem Forstassessor Schöck in Stuttgart.

**Steuerermäßigung für Kriegs- und Friedensdienstbeschädigte.** Auf Grund der nunmehr ergangenen Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz vom Arbeitslohn können mit Wirkung vom 1. April 1923 weitere Ermäßigungsbeträge für Werbungskosten neben den allgemeinen abzugsfähigen Werbungskosten bei Kriegs und Friedensdienstbeschädigten gewährt werden. Die Sätze unterscheiden zwischen äußerlich Verletzten nach Art der Verwundung und innerlich Kranken bei einer Erwerbsminderung von 30% an. Ein entsprechender Antrag unter Vorlegung des Steuerbuchs und des letzten Rentenbescheids ist beim Finanzamt anzubringen. Auf besonderen Antrag können auch äußerlich Verletzte in den Genuß der teilweise etwas höheren Sätze für innerlich Kranke kommen.

**Haiterbach**, 5. April. Sängerfest. Am 3. Juni feiert der Liederkranz sein 50jähriges Jubiläum verbunden mit Fahnenweihe. Ueber 30 Vereine haben sich bis jetzt angemeldet, von denen jeder ein Lied auf der Tribüne vorträgt. Der festgebende Verein und die Gemeinde treffen bereits hiezu ihre Vorbereitungen. So wurde schon ein schöner Festplatz, am Walde links der Straße zwischen Haiterbach und Unterschwandorf, hergerichtet. Das reichhaltige Programm verbürgt einen genußreichen Tag.

**Die Teuerung.** Nach den Erhebungen des Statistischen Reichsamts sind die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Bekleidung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung) im Durchschnitt des Monats März auf das 2854fache gegenüber den Kosten vor dem Krieg gestiegen, während die Kosten im Februar noch das 2643fache betrugen. Man nennt dies die Indexzahl 2854 gegen 1 vor dem Krieg. Gegen den Vormonat sind also im März die Kosten um 8 Prozent gestiegen. Die Kosten für Bekleidung für sich betragen das 4323fache, für Ernährung das 3315fache. Die Stockung in der Aufwärtsbewegung der Preise vom Februar hielt auch im März an; viele Lebensmittel sind wesentlich billiger geworden, nur Milch, Butter und Eier wurden teurer. Dagegen sind die Kosten für Wohnung, Heizung und Beleuchtung stark gestiegen.

**Postkarten nach der Tschechoslowakei.** Im innerdeutschen Verkehr sind seit Jahren Postkarten bis zur Größe von 15,7×10,7 Zentimeter zulässig. Von jetzt ab sind diese Postkartengrößen auch nach der Tschechoslowakei erlaubt, und es ist zu hoffen, daß sich noch andere Länder der Zustimmung zu dem größeren Postkartenformat anschließen. Postkarten aus der Tschechoslowakei sind bis zur Größe von 15:11 Zentimeter zulässig.

## Allerlei

**Ein preußischer Prinz als Vertreter einer Kaffeefirma.** Prinz Sigismund von Preußen, ein Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen, hat die Vertretung einer Hamburger Kafferfirma in Südamerika übernommen. Er hat, nachdem er sich einige Monate in Südamerika eingelebt hat, seine Frau, eine geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg, nachkommen lassen.

**Deutsche Kriegergräber in England.** Die britische Regierung hat nach einer Mitteilung an das Zentralnachweisamt die Aufstellung von Grabsteinen auf sämtlichen deutschen Kriegergräbern in England auf ihre Kosten nach einem vom Zentralnachweisamt vorgeschlagenen Muster beschlossen. Die Steine sollen in Deutschland gefertigt werden. Es ist also damit zu rechnen, daß in nicht zu ferner Zeit sämtliche deutschen Kriegergräber in England mit guten und dauerhaften Grabzeichen versehen sein werden.

**Ruhrspende der studierenden Ausländer.** Ein im Fenster der Berliner Blumenhandlung Hermann Rothe, Unter den Linden, seit mehreren Wochen ausgestellter, von Professor Ott gemeißelter Bergmannskopf aus Ruhrkohle, den die genannte Firma zugunsten der Ruhrspende zum Verkauf ausgeschrieben hatte, ist durch Sammlungen studierender Ausländer in Berlin für den Preis von 1 500 000 Mark erworben und dem Deutschen Institut für Ausländer an der Berliner Universität geschenkt worden. Der Betrag fließt unverkürzt der Ruhrhilfe zu.

---

Es wäre wenig in der Welt unternommen worden, wenn man nur immer auf den Ausgang gesehen hätte. Lessing.

## Der Bravo.

102] Eine venetianische Begebenheit von Fenimore Cooper.

(Fortsetzung.)

Das ungeduldige Mädchen ging mit leichterem Tritt, als sie sich ihrem eigenen Hause zuwandten, denn sie beschäftigte sich mit dem Plan, ihren Geliebten in den Zimmern ihres Vaters zu verbergen, wenn sich bei seinem Austritt aus dem Gefängnis während des Tages Gefahr zeigte.

„Nur noch eine Minute, Carlo," lispelte sie, indem sie den Schlüssel in die Tür steckte, welche in das letzgenannte Gebäude führte — der Schlüssel griff, doch die Angeln wollten sich nicht drehen. Gelsomina wurde bleich, als sie die Worte hinzusetzte: „Sie haben innen die Riegel vorgeschoben!"

„Was tut's; ich gehe durch den Palasthof und passiere kühn den Hellebardier ohne Maske."

Gelsomina sah im Grunde keine große Gefahr dabei, daß die Söldner, welche dem Dogen dienten, ihn erkannten, und voll Ungeduld, ihn aus einer so schlimmen Lage zu reißen, flog sie zurück ans andere Ende der Galerie. Ein anderer Schlüssel drehte sich mit demselben unglücklichen Erfolg in der eben erst offen gewesenen Tür. Gelsomina wankte zurück, und suchte sich an der Wand zu stützen.

„Wir können weder vor noch rückwärts!" rief sie entsetzt; sie wußte nicht woher.

„Ich sehe Alles," antwortete Jacopo; „wir sind Gefangene auf dieser verhängnisvollen Brücke."

Als der Bravo so sprach, nahm er ruhig die Maske ab und zeigte das Gesicht eines Mannes, dessen Entschlossenheit den Gipfel erreicht hatte.

„Was kann das bedeuten?"

„Daß wir hier einmal zu oft hinübergingen, Liebchen. Der Rat ist empfindlich über diese Besuche."

Die Riegel beider Türen schnurrten zurück und die Angeln knarrten den nämlichen Augenblick. Ein Beamter der Inquisition trat bewaffnet und mit Fesseln herein. Gelsomina schrie auf, aber Jacopo bewegte weder Glied noch Muskel, während er geschlossen und gefesselt wurde.

„Mich auch," rief entsetzt seine Gefährtin. „Ich bin am schuldigsten — bindet mich — werft mich in eine Kammer, doch laßt den armen Carlo gehen."

„Carlo!" wiederholte ein Beamter, fühllos lachend. „Ist es denn ein solches Verbrechen, einen Vater im Kerker zu besuchen? — Sie wissen um seine Besuche — sie erlaubten sie — er hat nur die Stunde verfehlt."

„Weißt du auch Mädchen, für wen du bittest?"

„Für das beste Herz — den kindlichsten Sohn in Venedig! O hättet ihr ihn weinen sehen, wie ich, über die langen Leiden des alten Gefangenen — hättet ihr seine Glieder im Schmerz zucken sehen, ihr würdet Mitleid mit ihm haben!

„Höre!" versetzte der Beamte, indem er mit dem Finger Aufmerksamkeit gebot.

Der Trompeter schmetterte jetzt auf der St. Markusbrücke gerade unter ihnen und die Bekanntmachung wurde aufs neue verlesen, welche Gold für die Auslieferung des Bravo bot. „Nun, der Beamte der Republik ist's, der den Kopf eines gemeinen Meuchelmörders ausbietet," schrie mit halberstickter Stimme Gelsomina, der diese Förmlichkeit in diesem Augenblick kein Interesse bot; „er verdient sein Schicksal."

„Warum dann widerstreben?"

„Ihr redet sinnlos!"

„Törichte Dirne, dies ist Jacopo Frontini!"

Gelsomina hätte ihren Ohren mißtraut, hätte nicht der qualvolle Blick Jacopo's geredet. Die fürchterliche Wahrheit brach über ihre Seele herein und sie fiel leblos zu Boden. In diesem Augenblick riß man den Bravo von der Brücke fort.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Viele Gerüchte in der furchtsamen und geheimnisvollen Art, wie sie den Sitten dieser Stadt zusagte, liefen an dem Tage in den Straßen Venedig's um. Hunderte gingen an den Granitsäulen vorüber, als hofften sie den Bravo auf seinem gewohnten Platz, in keckem Trotz gegen die Proklamation der Regierung, anzutreffen; denn so lange und in ein Geheimnis gehüllt war sein erlaubtes Erscheinen im Publikum, daß die Menschen sich schwer überzeugten, er werde so leicht von seinen Angewöhnungen lassen.

Aber der Tag verfloß ohne ein neues Ereignis, das die Bürger in ihren Beschäftigungen stören konnte. Die Gebete für den Toten gingen ihren Gang fort und von den Altären der Hälfte der Kirchen wurden für die Ruhe des alten Fischers Seelenmessen gelesen. Seine Kameraden bewachten, zwar noch etwas mißtrauisch, doch sehr geschmeichelt, die Zeremonien. Ehe die Nacht anbrach, gehörten sie wieder zu den gehorsamsten Untertanen.

Der St. Markusplatz füllte sich zur gewohnten Stunde. Gondeln, mit vornehmen Damen gefüllt, erschienen auf den Kanälen; die Fenster der Paläste wurden der kühlen Seeluft geöffnet und die Musik begann wieder im Hafen und auf den Brücken.

Damals, wie jetzt noch, sah man an dem großen Kanal viele Paläste von kaum minderer als königlicher Pracht.

Das Gebäude, zu dem uns der Faden der Erzählung nun führt, hatte sein Wassertor, seine Vorhalle, seine schweren Marmortreppen, seinen innern Hof, seine prachtvollen Zimmer, seine Gemälde, Lüstres und Vorplätze mit kostbaren Steinen, wie alle jene, die wir bereits beschrieben.

Es war 10 Uhr. Tief im Innern des Patrizierhauses bot sich ein kleines, liebliches Familienbild. Ein Vater, ein Mann, der kaum in den mittleren Jahren stand, mit einem Blick, worin Geist, Klugheit, Menschenliebe und in diesem Augenblick eheliche Zärtlichkeit sich spiegelten, ließ mit väterlichem Wohlgefallen einen lachenden Knaben von drei bis vier Jahren auf dem Arm hüpfen und dieser nahm sich in den Scherzen allerlei heraus, was ihn und den Urheber seines Daseins für den Augenblick auf gleiche Stufe zu stellen schien.

Eine schöne venetianische Dame mit goldenen Locken und glühenden Wangen, wie Tizian ihr Geschlecht zu malen liebte, ruhte auf einem Sofa in der Nähe und folgte den Bewegungen Beider mit dem doppelten Hochgefühl von Mutter und Gattin. Ein Mädchen, ihr verjüngtes Ebenbild, mit Ringellocken, die ihm bis zur Hälfte reichten, lärmte mit einem Kleinen herum. So war diese Gruppe beschaffen, als die Glocke der Piazza die bemerkte Stunde schlug.

(Forts. folgt).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

**Autounglück.** Am Ostermontag fuhr der Kraftwagen eines Fabrikanten in Heidenau (Sachsen), als er auf der Landstraße einen anderen Wagen überholen wollte, gegen einen Baum. Von den 6 Insassen wurden die Frau des Besitzers und zwei Geschäftsleute aus Heidenau sofort getötet, eine andere Frau schwer verletzt.

Am Ostermontag überfuhr der Personenkraftwagen des Warenhausinhabers Landauer Stuttgart-Augsburg in rasender Fahrt auf der Landstraße bei Königsbrunn (bei Augsburg) den Inhaber der bekannten Medicomechanischen Heilanstalt, Dr. Otto Mühlhäuser (ein Badenser) und seinen Assistenzarzt Dr. Eisenlohr, die auf Motorrädern von einer Operation in Landsberg zurückkehrten. Der Kraftwagen wollte die Motorräder überholen. Dr. Mühlhäuser wurde sofort getötet; Dr. Eisenlohr ist so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

**Ringkampf mit tödlichem Ausgang.** Bei einer Ringkampfvorstellung in Roßlau (Anhalt) wurde dem Ringkämpfer Karl Sträubel von seinem Partner die Halswirbelsäule durchbrochen. Er starb kurz nach seiner Einlieferung im Krankenhause zu Dessau.

**Die Granate.** Auf dem Lindenthaler Exerzierplatz bei Stahmeln (Sachsen) fanden Knaben, die Eisen sammelten, eine Eierhandgranate, mit der sie Fußball spielten. Plötzlich platzte die Granate und tötete zwei Knaben, drei wurden schwer verletzt.

**Wasserschaden durch Einbruch.** In einem Neubau in Leipzig stahlen Einbrecher im Keller den Wassermesser und die bleiernen Zuleitungsrohre. Die Keller wurden vollständig unter Wasser gesetzt.

**So muß es kommen.** In Kleindalzig (Sachsen) stahl ein 18jähriger Kuhmelker einer Gastwirtin, bei der er bedienstet war, durch Einbruch einen Sack mit Silbergeld. Er wurde nach einiger Zeit des Diebstahls überführt, das Gericht beließ den Einbrecher aber auf freiem Fuß. Diese Freiheit benutzte der Bursche, um mit einem Kameraden einen weiteren schweren Einbruch in einem Nachbarort zu verüben; und zuletzt wagte er einen nochmaligen Einbruch bei seiner Dienstherrin, wobei die Frau ermordet wurde. Jetzt sucht man den flüchtigen Raubmörder steckbrieflich.

**„Kakaopulver" als Betäubungsmittel.** Nach einer Drahtmeldung aus Genf hat die kanadische Regierung dieser Tage dem Generalsekretariat des Völkerbundes mitgeteilt, daß in Kanada zum ersten Male Betäubungsmittel, die unter falscher Warenangabe eingeführt werden sollten, beschlagnahmt worden sind. Es handelt sich um 442 Pfund Morphium, 117 Pfund Heroin und 75 Pfund Cocain, die unter der Bezeichnung Kakaopulver aus der Schweiz versandt worden sind.

## Handelsnachrichten

**Dollarkurs am 4. April: 21 243.— (21 300.10).**

**Das Goldzollaufgeld beträgt vom 4. bis 10. April 494 900 v. H.** (in der Vorwoche 509 400 v. H.).

**Sinkende Holzpreise.** Bei einer in Müllheim (Baden) erfolgten Versteigerung von 2880 Festmetern Nutzholz, aus verschiedenen Gemeinden waren zwar zahlreiche Interessenten vorhanden, aber die Kauflust war außerordentlich gering. Bei einem Anschlag von 800 Prozent des Landesgrundpreises für Tannenstammholz wurden teilweise noch nicht 50 Prozent der geforderten Preise erreicht. Die Stadt Müllheim, die in der Hauptsache Eichen und Buchen ausgeschrieben hatte, erzielte einen immerhin noch günstigen Preis und erlöste 15 Millionen.

**Süddeutsche Weinzentrale A.-G.** Die im Jahre 1910 als Genossenschaft in Freiburg gegründete und 1915 nach Stuttgart verlegte Süddeutsche Weinzentrale, Genossenschaft der Deutschen Gaswirte, ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden.

**Stuttgarter Börse,** 4. April. Die Börsendauer erinnerte heute an „große" Tage; die Umsätze haben ein derartiges Ausmaß angenommen, daß die Dauer der Börsenhandlung die vorgeschriebene und in den letzten Wochen niemals erreichte Zeit überschritten hatte. Ueber die Feiertage haben sich große Mengen von Aufträgen, zumeist Kaufaufträgen, angesammelt, was der Börse gleich zu Beginn ein festes Aussehen verliehen hat. Aus Mangel an Material zogen die Kurse rasch an und man verkehrte den ganzen Tag hindurch in recht fester Haltung. Die Kurserhöhungen waren zum Teil ansehnlich. — Bankaktien: Hypothekenbank 3000, Notenbank 20 000 (18 500), Vereinsbank 6500 (5500). — Brauereiwerte: Wulle 14 900, Hohenzollern 15 000 (13 000), Pfauen 11 000 (10 000), Ravensburg 4500 (3800), Rettenmeyer 10 000, Eßlinger 5000 (4500). — Metallaktien: Feinmechanik 50 000 (42 000), Hahnet 47 000 (44 000), Junghans 21 500 (19 000), Mekkawaren 31 000 (27 500). — Maschinenwerte: Daimler 12 500 (10 000), Lauxheimer 38 000 (30 000), Eßlingen 10 900, Hessen 37 000 (32 000), Weingarten 25 000 (21 000), Neckarsulmer 18 000 — Spinnereiwerte: Erlangen 18 000, Unterhausen 38 000 (36 000), Bietigheim 67 000, Kolb-Schüle 23 000 (20 500), Kucher 21 000, Filz 31 000 (28 000), Kattun 62 000, Leinenindustrie 44 000 (36 000). — Sonstige Werte: Anilin 37 000 (30 000), Heidelberger Zement 20 000, Knorr 25 500 (21 000), Köln-Rottweil 30 000 Krumm 10 000 (8000), Salzwerk Heilbronn 85 000, Sekt Wachenheim 25 000, Stuttgarter Zucker 1? 000, Ziegelwerke Ludwigsburg 30 000. Württembergische Vereinsbank.

**Karlsruher Produktenbörse** vom 4. April. Der Börsenbesuch war im Hinblick auf die kurz zurückliegenden Feiertage ein ganz guter. Im gleichen Schritt mit den Devisen der letzten Tage scheint eine kleine Befestigung eingetreten zu sein. Die Nachfrage gestaltet sich lebhafter, da der Konsum offenbar nicht genügend versorgt ist. Man hörte folgende Preise, alles in 1000 ℳ für die 100 Kilo: Weizen 98—102, Roggen 88—95, Gerste 78—80, Hafer je nach Güte 60—75, Roggenmehl 145, Weizenfuttermehl 60—65, Kleie 45—50, Mais 95—98. — Weinpreise befestigt: 1922er verbesserter Weißwein 1400—1600, 1922er verbesserter Rotwein 2400 ℳ der Liter. — In Spirituosen wenig Geschäft, Preise unverändert.

### Märkte

**Viehmarkt Karlsruhe,** 3. April. Zufuhr 151 Stück: 29 Ochsen, 13 Farren, 9 Kühe, 44 Färsen, 56 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht (je in 1000): Ochsen 1. Sorte: 220—245, 2.: 205—220, 3.: 190—205, 4.: 180—190; Farren 1. Sorte: 200—220, 2.: 185—200, 3.: 160—185; Kühe und Färsen 1.: 220—245, 2.: 180—205, 3.: 200—220, 4.: 180—200, 5.: 85—120; Schweine von 240—300 Pfund 230—260, von 200—240 Pfund 230—250, von 160 bis 200 Pfund 210—230, unter 160 Pfund 200—210; Sauen 190—200. Beste Sorte (dänischer Herkunft) über Notiz bezahlt. Verlauf des Marktes: langsam; der Markt wurde nicht geräumt.

**Mannheimer Viehmarkt** vom 3. April. In dem infolge des Osterfeiertage auf heute verlagten Viehmarkt waren zugetrieben und wurden für je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt (alles in 1000 Mark): 89 Ochsen 130—270, 108 Bullen 190—230, 430 Kühe und Rinder 120—295, 251 Kälber 220—290, 119 Schafe 90—140, 953 Schweine 240—300. Stimmung: Handel mit Großvieh lebhaft, geräumt, mit Kälbern und Schafen lebhaft, ausverkauft, mit Schweinen mittelmäßig, kleiner Ueberstand.

**Mannheimer Pferdemarkt** vom 3. April. Zugetrieben: 8 Wagen-, 6 Arbeits- und 32 Schlachtpferde. Bezahlt wurden (je Stück) für Wagen- und Arbeitspferde 1.5 bis 5 Mill. Mk., für Schlachtpferde 300 000—900 000 ℳ. Für Wagen- und Arbeitspferde war die Stimmung ruhig, für Schlachtpferde mittelmäßig.

**Donaueschingen,** 4. April. Auf dem letzten Vieh- und Schweinemarkt wurden für Ochsen 2—3.5 Millionen, für Kühe 1 850 000 bis 3 Millionen Mark, für Kalbinnen 1—2 Millionen Mk., für Stiere 700 000 bis 1 Mill. Mk., für Rinder 400 000—800 000 ℳ, für ein Paar Läufer 200 000—320 000 ℳ, und für ein Paar Ferkel 100 000—180 000 Mark bezahlt.

**Balinger Vieh- und Schweinemarkt,** 4. April. Zugeführt wurden 25 Farren (Preis 1.9 bis 3.8 Mill. Mk.), 14 Ochsen u. Stiere (viertel- bis halbjährig 280 000—450 000 ℳ, dreiviertel- bis einvierteljährig 500 000 ℳ bis 1.1 Mill. Mk., Zugochsen das Paar 2.8 Mill. Mk.), 30 Kühe (0.8 bis 2.2 Mill. Mk.), 35 Kalbinnen (1.2 bis 2.6 Mill. Mk.), 114 Stück Jungvieh (viertel- bis halbjährig 300 000 bis 550 000 ℳ, dreiviertel- bis einhalbjährig 500 000 bis 1 200 000 ℳ), zusammen 218 Stück. Der Handel in Vieh war schwach, da die Preise zu hoch waren. Dem Schweinemarkt waren zugeführt 67 Milch- und 2 Läuferschweine. Der Handel war lebhaft. Alles wurde verkauft. Der Preis für ein Milchschwein betrug 85 000 bis 140 000 ℳ, für ein Läuferschwein 180 000 bis 200 000 ℳ.

**Reutlingen,** 4. April. Die Fruchtschranne notierte folgende Zentnerpreise: Weizen (verkauft 38.30 Zentner): 40 000 bis 65 000 ℳ, Gerste (63.34) 35 000—42 000 ℳ, Haber (379.3) 20 000 bis 30 000 ℳ, Alber Dinkel (17.94) 30 000—38 000 ℳ, Roggen (1) 32 000 ℳ.

**Laichingen,** 4. April. Dem Ostermarkt wurden zugeführt 1 Farren, 6 Ochsen, 5 Kühe, 28 Rinder, Kalbeln und Jungvieh. Der Handel war flau. Eine Kalbel wurde zu 1 600 000 Mk. und eine zu 2 180 000 Mk. abgesetzt. Die Zufuhr in Milchschweinen betrug 66, in Läuferschweinen 2 Stück. Alles wurde verkauft. Milchschweine kosteten 90 000—120 000 Mk., geringe Ware 75 000 Mk. per Stück.

**Ravensburg,** 4. April. Auf der Schranne wurden folgende Durchschnittspreise per Doppelzentner notiert: Veesen 64 700 ℳ, Weizen 101 000 ℳ, Roggen 74 000 ℳ, Gerste 70 000 ℳ, Haber 65 000 ℳ, Esper 180 000 ℳ, Saathaber 71 000—77 000 ℳ, Saatgerste 80 000—90 000 ℳ.

### Das Wetter

Die Luftdruckverteilung hat sich im Westen ungünstiger gestaltet, aber im Osten und Norden ist der Hochdruck bestehen geblieben. Am Freitag und Samstag ist nach kühler Nacht tagsüber vorwiegend trockenes und ziemlich mildes, nur zeitweise bedecktes Wetter zu erwarten.

### Familiennachrichten

**Gestorben:** Michael Weipert, Schreinermstr., 72 J., Oschelbronn. Martin Egeler, Antons Sohn, 33 J., Nebringen. L. Gauß, Sensenschmied, Neuenbürg. Frau K. Ulmer geb. Rau, 90 J., Rottenburg.


**Täglich** kann auf den „Gesellschafter" abonniert werden.

Affstätt.

**Langholz-Verkauf.**

Am **Montag, den 9. April,** von vorm. 10 Uhr an, kommen im Laubwald zum Verkauf:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 3 St. | Eichen | I. Kl. | 3,30 | Fm. |
| 5 „ | „ | II. „ | 7,80 | „ |
| 6 „ | „ | III. „ | 6,20 | „ |
| 4 „ | „ | IV. „ | 2,30 | „ |
| 48 „ | „ | V u. VI. Kl. | 10,20 | Fm. |
| 3 „ | Rotbuchen | mit | 2,18 | „ |
| 4 „ | Weißbuchen | „ | 0,90 | „ |
| 2 „ | Alpen | „ | 0,44 | „ |
| 5 „ | Roßholder | „ | 0,31 | „ |
| 13 „ | Fichten | II—VI. Kl. | 7,30 | „ |
| 18 „ | eichene Wagnerstangen. | | | |

Zusammenkunft im **Burkhalder Weg.**

891 **Waldmeisteramt.**

**Konfirmationskarten**

Geburtstags- Namenstags- Kunst- | **Postkarten**

in schöner Auswahl bei

**G. W. Zaiser, Buchhandlg., Nagold.**

**Schulbücher** sowie sämtliche **Schulartikel** empfiehlt

**Buchhandlung Zaiser, Nagold.**

Einige gelernte 896

**Börsenmacherinnen**

zum sofortigen Eintritt gesucht.

**Jul. Möller**

Metallwarenfabrik, Wildberg.

**Favorit-Moden-Album**

Frühjahr / Sommer 1923

stets vorrätig bei

**G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold**

**Beste Schreib- u. Copiertinte**

bei Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Am Freitag von 9 Uhr ab frische 892

**Seefische**

bei Lutz, Fischer, Nagold.

Ordentliches, nicht zu junges 895

**Mädchen** sucht.

Wer? sagt die Geschäftsstelle.

**Druck-sachen aller Art**

liefert rasch u. preiswert in schöner Ausführung

**Buchdruckerei G. W. Zaiser Nagold.**

Den schönsten Glanz für wenig Geld Durch Schuhputz **Pilo** man erhält

**Hand-Datumstempel**

für Kanzleien u. Büros sind vorrätig bei

**Buchhandlg. Zaiser.**

Verkaufe Samstag, 7. April, morgens 8 Uhr einen Wurf schöne 893

**Milchschweine.**

Heuller z. Löwen, Ebhausen.

**Erwin Rosen, In der Fremdenlegion.**

Für Volk und Jugend bearbeitet von Nikolaus Hennigsen. In Bildumschlag von E. Thöny.

In allen Zeitungen wird geklagt über das Unwesen französischer Werber für die Fremdenlegion. Rosens berühmtes Buch in der Volksausgabe, die längere Zeit vergriffen war, gehört in jedes deutsche Haus. „In der Fremdenlegion" ist von fünf deutschen Ministerien (noch vor dem Kriege!) aufs wärmste empfohlen worden.

Vorrätig bei **G. W. ZAISER, Buchhandlung, Nagold.**